



Mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift  
**TOURENFAHRER**  
 www.tourenfahrer.de  
 Weitere Reisereportagen finden Sie in unserem Archiv.



*Aufstellung zur Parade der »St. Petersburg Harley-Days« vor der Eremitage auf dem Palastplatz (linke Seite). Ankunft in Helsinki. Heimweg – Anlegen in Travemünde. Abendstimmung an Helsinkis Südhafen. Plastikfelsen mit Harley auf dem Festivalgelände in St. Petersburg (v. l. o. n. r. u.).*



schaft, und das bei bestem Wetter. Ich bin froh, wegen des kleinen Tanks nicht der einzige Grund für häufige Stopps zu sein. Anlässe gibt es genug – vor allem für die nötigen Koffein-Pushs. Die längste ungewollte Pause steht dann an der russischen Grenze an. Ein wenig nervös suchen alle ihre Papiere zusammen – Visum und diverse Formularberge, in der Hoffnung, dass das Tor zum Endziel geöffnet wird.

Dann wird's wild! Oder wie die Münchner Harley-Reisenden sagen: vogelwuid! Mit zehn Zentimetern Abstand und Mördergeschwindigkeit an mir vorbeizurutschen, ist nicht wirklich witzig. Auch auf einem Stück »Kieselpisten-Autobahn« komme ich ziemlich ins Schwitzen. Gut, dass ich einen Integralhelm trage, denn während wir dann endlich durch die Prachtstraßen von Sankt Petersburg fahren, bleibt mein vor Staunen offener

Mund fast in einer Starre, als mir ein Oligarchen-Ferrari ins Vorderrad fährt. Selbst verwundert über meine schnelle Bremsreaktion trotz aller Müdigkeit mache ich im Hotelhof zehn Kreuze, diese Fahrt heil überstanden zu haben.

Ein Kellner rauscht mit regelrecht überlaufenden Weißbier-Tabletts herbei – das Hotelrestaurant heißt »Paulaner«. Ob das auf dem Mond auch serviert wird? Ich würde im Moment allerdings ein Königreich für ein Bett und eine Dusche geben. Doch viel Zeit bleibt nicht, denn ein großer Tisch wartet auf uns in einem – für Touristen – durch und durch russischen Restaurant. Inbegriffen sind ein Musik-Trio, Borschtsch und allerlei Spezialitäten. Es gibt sogar ein Museum und ich bekomme eine Gänsehaut, denn Relikte aus dem Zweiten Weltkrieg sind nicht unbedingt appetitanregend. Bei einem Absacker im hoteleigenen »Paulaner« lasse ich die letzten beiden Tage Revue passieren. Sie kommen mir jetzt schon vor wie eine gute Woche, kompakt und intensiv.

Am folgenden Morgen startet unser Sightseeing-Programm mit einer Tour ins russische Dorf Schuwalowka, wo uns eine sehr gut gelaunte Dame in bunter Tracht empfängt, um uns während eines Rund-

gangs von Dorf, Tradition, Geschichte und Kultur zu erzählen. Auf Russisch! Ihr geduldiger Begleiter, ausgestattet mit einem DIN-A4-Erkennungsblatt »Harley-Days«, übersetzt uns die lebendigen Darstellungen der Dame, die voller Inbrunst mit Händen und Füßen artikuliert. Im Anschluss folgt eine traditionelle

**Von Bayern über Hessen, Niedersachsen und Berlin — unsere Truppe hier ist ein ziemlich bunter Haufen**

Teestunde mit Süßem und Musik zum Mitmachen, inklusive zuvor verteilter fremdartiger Instrumente.

Beim nächsten Programmpunkt bin ich mir bezüglich der Attraktion nicht sicher, ob die anderen Touristen unsere Motorradgruppe oder doch den pompösen Peterhof-Palast mehr bewundern. Wir werden regelrecht umringt und um Gruppenbild mit Fans gebeten. Was sich danach unseren Augen bietet, verschlägt mir den Atem! Weiß, Blau, Gold, üppigste Schlossarchitektur mit einem

# When West Meets East

**Wenn amerikanisches Eisen auf russisches Gold trifft, ist das eine in jeder Hinsicht gigantische Begegnung. Angereist aus Hamburg, war Marion Beckhäuser (Text & Fotos) dabei – bei den Harley-Days in Sankt Petersburg.**

Es ist 16:50 Uhr. Die Zeit rennt. Als hätte ich den Teufel im Nacken, rase ich bei gefühlten 35 Grad in die Hamburger Schanze – auf einem Drahtesel, denn meine Yamaha SR 500 will nicht mehr. Vor Ort wechsele ich auf eine geliehene XT 600, um bei dieser vielversprechenden Reise nach Russland dabei zu sein: Harley-Days in Sankt Petersburg! Die Chance auf die Teilnahme habe ich in letzter Sekunde erhalten und umso größer ist die Vorfreude. Erstes Problem: die Unterbringung der Packtaschen einer SR auf einer XT, die den Auspuff oben liegen hat – eine Lösung wird sich finden.

Fünf Minuten vor Abfahrt gen Fähre in Travemünde treffe ich auf meine Mitfahrer. Skeptische Blicke einiger stolzer Harley-Besitzer auf meine Enduro plus Gepäck – egal, dabei sein ist alles. Über traumhafte Landwege brummen wir mit zwanzig Maschinen Richtung Ostsee, wo wir am Hafen von Travemünde in fröhlicher Runde Fisch essen, bevor es heißt: Motorräder auf dem Parkdeck der Fähre nach Helsinki fallsicher befestigen.

Ich freue mich über die anderthalbtägige »Zwangspause« mit Meerblick bei Augustsonne. Zeit genug, unsere Truppe kennenzulernen. Von Bayern über Hes-

sen, Niedersachsen und Berlin, wir sind ein bunter Haufen. Vom passionierten Weidener Koch Robert lassen wir uns mit Schmalz und Wurst verwöhnen – natürlich selbst gemacht. Mit seiner Hilfe stöbere ich auch auf dem Dampfer Dämmwolle auf und mit ein paar Metern Alufolie vom Smutje der »Finnlines« basteln wir eine brennsichere Packtaschen-Absicherung.

In den Morgenstunden laufen wir mit fantastischem Licht und einem ebensolchen Blick auf die Schären im Hafen von Helsinki ein. Haudegen Jyrke empfängt uns auf seiner Riesen-Harley mit der Aufschrift »Leningrad Cowboys – Buena Vodka Social Club, Mexico Siberia« und einem sehr breiten Grinsen. Unter uns befinden sich einige Wiederholungstäter, die gleich freudig umarmt werden.

Los geht's. Auf die neue finnische Autobahn durch traumhaft grüne Land-





Park bis hin zum Meer, hier könnte man sicher gut und gerne einen ganzen Tag lustwandeln, ohne sich auch nur einen einzigen Moment zu langweilen. Beim Blick auf das Wasser kann das schon fast überforderte Auge ruhen und bei einer sonnigen Kaffeepause lassen sich die vielen Eindrücke verarbeiten, bevor wir vorbei an Putins Privatpalast, gigantischen Wohnvierteln mit zum Teil »spaciger« Architektur zurück nach Sankt Petersburg brummen.

## Sehenswürdigkeiten in / um Sankt Petersburg

Der Peterhof mit der russischen Palastanlage ist seit 1990 Weltkulturerbe der UNESCO. Das sogenannte »russische Versailles« liegt 30 km westlich von Sankt Petersburg am Finnischen Meerbusen.

Unweit des Palastes kann man das Dorf Schuwalowka besuchen, wo dem Gast nach dem Rundgang traditionelle Spezialitäten angeboten werden.

Puschkin mit dem Alexanderpalast, Katharinenpalast und -park: Diese einstige russische Zarenresidenz mit dem rekonstruierten Bernsteinzimmer liegt 25 km südlich von Sankt Petersburg.

Ideal ist nach Puschkin eine Fahrt zum Marinestützpunkt Kronstadt. Die historische Altstadt und auch die Forts um die Hafenstadt gehören ebenfalls zum UNESCO-Weltkulturerbe. Den auf der Insel Kotlin liegende Ort erreicht man über den »Petersburger Damm«.

Innerhalb von Sankt Petersburg gehört die Eremitage – mit der Innenstadt ebenfalls Weltkulturerbe – zum Pflichtprogramm. Das gigantische Kunstmuseum am Fluss Newa bietet mit über 350 Sälen eine Ausstellung mit über sechzigtausend Exponaten, unter anderem auch Werken berühmter Maler. Man kann dort gut und gerne einen ganzen Tag einplanen. Die Eremitage gehört zu den größten und bedeutendsten Kunstmuseen der Welt.

Eine Newa-Tour bietet einen anderen Blickwinkel auf die Stadt. Ticketverkauf direkt an den Booten, zum Beispiel auch am Newski-Prospekt.

Kulinarisches: Typisch russisch isst man beispielsweise im »Russkaya Ryumoch'naya No. 1« (Konnogvardeyskiy b-r, 4.) mit Wodka-Museum, Live-Musik und gemütlicher Einrichtung und einem Außenbereich.

Kontrastreicher kann ich mir die Einfahrt in eine Metropole kaum vorstellen. Man fühlt sich fast persönlich begrüßt, wenn unsere motorisierte Schlange über die mit riesigen Harley-Bannern dekorierten Prachtbrücken gleitet, um dann feierlich auf dem Festivalplatz der »St. Petersburg Harley-Days« anzukommen. Der Augenschmaus geht weiter: von unzähligen Matroschkas in allen Farben über wildeste Motorradkonstruktionen, einen goldgetünchten Straßenmusiker vor einer Rock-Bühne, der den leicht bekleideten Hostessen hinterherschaut, Harley-Probe-Sitzen und einem Souvenirbild auf einem Kunststoff-Felsen bis zu allerlei Harley-Devotionalien in einer westernartigen Holzbude. Wer mag, kann nebenan ein Fähnchen in seinen Herkunftsort auf eine riesige Europakarte pieksen. Weit rechts davon ist ein Kreuz auf die Wand gemalt: Da war die Karte schon zu Ende, denn die Herrschaften waren aus dem äußersten Teil Sibiriens mit dem Motorrad angereist. Hut ab!

Gut, dass meine Yamaha in der Hotelgarage steht, sonst käme ich mir doch wie eine Schummlerin vor, als ich mit unserer Gruppe an den Ordnern in elegantem Anzug vorbei in die »Harley Owners Lounge« gehe. Das Abendbier empfinde ich heute als besonders erfrischend und genieße den Blick auf das farbenfrohe Gewimmel außerhalb unseres VIP-Areals. Wir sind eingerahmt von einer Architektur, von der man meinen könnte, dass gleich ein Zar ans Fenster treten wird, um feierlich sein Volk zu grüßen.

Barcelona scheint das Motto sämtlicher kulinarischer Köstlichkeiten zu

sein. Selbst auf unserem Tresen prangt ein enormer Schinken und die Essbuden bieten baskische Leckereien an, die sicher kilometerweit duften. Nun sind wir ja im großen Land des Wodkas und da der russische »Spätkauf« noch geöffnet hat, schaue ich, was hier so alles in den Regalen steht. Es ist immer wieder interessant

Man könnte fast meinen, dass gleich ein Zar ans Fenster treten wird, um feierlich sein Volk zu grüßen

zu sehen, welche Lebensmittel inklusive der zum Teil dekorativen Verpackung andere Länder zu bieten haben. Zur Feier des Tages kaufe ich eine hübsche kleine Flasche Wodka für einen Bethupferl-Verdauungsschluck. Da ich keine Ahnung von Kartoffelschnaps habe, entscheide ich mich nach der nettesten Optik. Außerdem erwerbe ich einen löslichen Kaffee in einer schicken Dose mit orientalischem Flair, um das Aufstehen attraktiver zu machen.

Der nächste Tag. Heute steht Puschkin auf dem Programm. Nicht der Dichter, sondern die gleichnamige, 25 Kilometer von Sankt Petersburg entfernt liegende Stadt. Wir bewundern majestätische Baukunst der feinsten Art in, an und um den Katharinenpalast samt -park. Vorbei an einer Meile mit witzigen T-Shirts, Figuren, Tüchern und kleinen Wackelsoldaten – einer muss mit – sehe ich schon von



Einfahrt auf das Festivalgelände (l. Seite). Nachts auf dem Newski-Prospekt. Koch Robert vor einer der Rastralsäulen in Sankt Petersburg. Wir besichtigen den Katharinenpalast in Puschkin (v. l. n. r.).

Weitem Schauspieler in mittelalterlichen Gewändern, die für ein paar Rubel gerne Mittelpunkt des Familienbildes sind, tanzend und aristokratisch posierend. Die Bikerboots bekommen »Schutzpantoffeln«, um den edlen Palastboden nicht zu beschmutzen oder gar zu beschädigen. Hier ist so dermaßen viel Volk unterwegs, das in Gruppen verschiedenster Sprachen durch die prachtvolle Anlage geschleust wird, dass ich beim Bewundern des berühmten, wenn auch nur rekonstruierten Bernsteinzimmers fast überrannt werde. Schade, dass dies Juwel fotografisch nicht verewigt werden darf.

Visuell schwer beladen von all dem Zierrat und Prunk, tut uns eine frische Fahrtbrise sehr gut. Nach unendlich scheinenden Wäldern führt uns eine lange Brücke auf die Insel Kotlin mit dem Marinestützpunkt Kronstadt. Vermutlich ist die Brücke eine Art Wettergrenze, denn ich habe das Gefühl, auf einmal gefriergeschockt zu werden. Mein Insel-Highlight ist ein ruhiger Platz am Wasser mit einem betonierten Steg, auf dem unsere Motorräder wunderschön im Sonnenlicht funkeln. Das Bild könnte glatt einem Werbespot entsprungen sein. In einem recht einfachen Imbiss genießen wir einen Snack, Kaffee und die wärmende Sonne, bevor es wieder weitergeht. An der imposanten Marien-Kathedrale können wir einfach nicht vorbeifahren. Es lohnt sich, dieses Gotteshaus zu besichtigen, denn wir sind tief beeindruckt von seiner Schönheit – innen wie außen.

Finale dieses traumhaften Tages ist ein turbulenter Abend in unserer Ehreneckel des Festivalplatzes, wo mittlerweile noch weitere sehr illustre Persönlichkeiten von

West bis Ost hinzugekommen sind. Oberarm-Totenkopf-Tattoos, die aussehen wie ein Foto, Totenkopf-Cowboystiefel, Zigarren, dicke Ketten und Ringe, markante Gesichter. Eigentlich fehlen jetzt nur noch fliegende Wodkagläser. Und auf meinem Fußweg ins vorübergehende Zuhause fahren regelrechte Fantasie-Ufos an mir vorbei, da kann jeder Autoscooter-Betrieb wegen Unterbelichtung einpacken. Von ewig langen Amischlitten bis zu Leuchtobjekten, die man bei genauem Hinsehen als zweirädrige PS-Monster erkennt. Zufrieden grinsend falle ich in mein Bett.

Endlich ist er da, der große und langersehnte Tag. Der, an dem alle Motorräder für die große Harley-Days-Parade vor

Ich habe den Eindruck, bei einem Karneval von Rio für Motorräder gelandet zu sein. Das ist Begeisterung pur!

der gigantischen Eremitage auf dem Palastplatz aufgestellt werden. Pure Begeisterung! Unsere Gruppe ist ganz weit vorne platziert. Was allein schon um uns herum passiert, verschlägt mir die Sprache und zwingt meine Kamera zum Dauereinsatz. Umgeben von uralten Modellen über wilde Custom-Bikes bis hin zu einer Art Raumschiff, dessen Lackierung einschließlich des passenden Helms und Outfits perfektioniert ist, habe ich den Eindruck, bei einem Karneval von Rio für Motorräder geraten zu sein.

## An- und Abreise

Der Start- bzw. Treffpunkt ist Travemünde. Vom Skandinavienkai legt die finnische Fährlinie »Finnlines« um 3 Uhr morgens ab nach Helsinki. Check-in ist bis circa Mitternacht. Die Motorrad-Stellplätze der Fähre sind mit Gurten und Haken ausgerüstet, die eine seefeste Parksicherung garantieren.

Ankunft in Helsinki ist ein Tag später um 9 Uhr morgens (also 18 Std. Reisezeit). So ist genug Zeit für eine Erhol- bzw. Ruhephase. Die Fähre verfügt über einen zollfreien Bordshop, Bar, Restaurant, Sauna, Leseraum und Raucherlounge. Weitere Infos: [www.finnlines.com](http://www.finnlines.com)

Nach Ankunft in Helsinki geht es über die recht neu gebaute Autobahn bis zur russischen Grenze bei Wyborg. Man benötigt einen Reisepass, ein Visum und eine internationale grüne Versicherungskarte sowie auch eine in Russland gültige Krankenversicherung. Weitere Infos dazu unter [www.russisches-konsulat.de/visa.htm](http://www.russisches-konsulat.de/visa.htm).

Von dort sind es über die E-18 / A-181 noch 138 km bis Sankt Petersburg. Es gibt ein paar kurze Abschnitte mit geröllartiger Oberfläche.

Es lohnt sich durchaus, auf der Hin- oder Rücktour die Küste Finnlands über wunderschöne kleine Landstraßen zu entdecken. Ideale Stopps dafür sind Hamina, Kotka und Porvoo. Ein Tipp für Fischgenießer: Frischer Lachs ist auch eine finnische Spezialität, sei es Suppe, gebraten oder noch anders zubereitet.



Die Stimmung ist bestens und man spürt das Kribbeln auf den »Startschuss«. Auf dieser phänomenalen Strecke entdecke ich den wohl lässigsten Teilnehmer der Großveranstaltung: einen kleinen schwarz-weißen Hund mit Lederpilotenkappe und Fliegerbrille, der mit einem sehr vergnügten Gesichtsausdruck aus dem Bauchrucksack des Fahrers lugt, immer die Nase im Wind, ein echter Genießer eben. Sein Herrchen ist der gute Mann mit den Totenkopf-Stiefeln. Alles in allem ein Gesamtkunstwerk. Wenn ich den Schmuck des Fahrers einlösen dürfte, käme dabei sicher ein ratenfreier Harley-Kauf heraus. Selten habe ich mich so amüsiert bei einer Parade mit einem solch bunten Haufen. Überglücklich rollen wir in unser Paradenziel: den Festivalplatz, auf dem unzählige fotografierende Besucher Spalier stehen.

Am Nachmittag mache ich mich zu Fuß auf eine Entdeckungstour durch Sankt Petersburgs Gassen, im Schlepptau eine Triumph-Fahrerin aus unserer Gruppe. Mag sein, dass wir weit weg sind von Deutschland, denn Mentalität und Tradition sind anders, aber alle paar Meter stoßen wir auf westliche Ketten wie Burger King, Starbucks, Zara, Benetton ... und unzählige Souvenirshops. West und Ost scheinen hier zu verschmelzen und bieten gleichermaßen einen starken Kontrast. Eine der berühmtesten Straßen des Landes ist die 4,5 Kilometer lange Straße Newski-Prospekt, auf der sich zahlreiche Prachtbauten befinden. Unweit des Harley-Festivalgeländes erhebt sich das mehrstöckige Einkaufszentrum »Galeria«, in dem shoppingwü-

tende Konsumenten Tage verbringen und sich in Billigläden bis Luxusboutiquen verlieren können. Das andere Ende der Newski-Prospekt führt an den Palastplatz, zur Eremitage und der Aleksandrowskaja kolonna, also der Alexandersäule. Sie wurde nach dem russischen Zaren Alexander I. (1777–1825) benannt und ist über 25 Meter hoch.

Etwas ganz Besonderes jedoch finden wir gleich gegenüber des Festivalplatzes: einen atemberaubend schönen Jugendstilbau mit Schaufenstern, deren dekorativer Inhalt uns magisch in den Laden zieht. Der Gourmettempel »Jelis-

**Nach drei Stunden bekomme ich fast Beklemmungen von all dem Gold und Glitzer und unendlichen Reichtum**

sejew« ist ein Luxus-Feinkostladen mit Café und einigem schrägen Inventar wie zum Beispiel einem selbstständig spielenden Klavier oder einer künstlicher Riesen-Ananaspalme. Oben auf der Balustrade blicken die ersten Inhaber, die Gebrüder Jelisjew, als lebensgroße Puppen über das bunte Innenleben des vor über hundert Jahren eröffneten Geschäfts. Beim Anblick der kulinarischen Wunderwerke läuft mir das Wasser im Munde zusammen. Am liebsten würde ich sagen: »Von allem etwas, bitte.« Gepäcktaschen und Geldbeutel erlauben aber nur Fotos. Zurück auf dem Festival ist unsere Truppe

komplett und die Gelegenheit günstig für ein Gruppenbild mit Harley-Flagge.

Und schon ist der letzte Tag in Russland angebrochen. Gemeinsam entdecken wir an diesem sonnigen Sonntag Sankt Petersburg per Moped mit einigen Stopps, um verschiedene Sehenswürdigkeiten aus der Nähe und in Ruhe zu betrachten. Direkt aus einem Märchen in diese schöne Stadt gezaubert wirkt die Auferstehungskirche am Gribojedow-Kanal, unweit des Newski-Prospekts. Im Inneren der sogenannten »Erlöserkirche auf dem Blut«, die über eine Fläche von siebentausend Quadratmetern verfügt, prangen Mosaik.

Nicht fehlen am Ende unserer Tour darf die monströse Eremitage, die mit der Petersburger Innenstadt zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt. Das Museum umfasst 350 Ausstellungsräume, in denen über sechzigtausend Exponate zu sehen sind – von insgesamt über 2,7 Millionen Ausstellungsstücken. Dazu gehören unter anderem Gemälde von Rembrandt, Rubens, Matisse, Gauguin, Picasso und Leonardo da Vinci, aber auch archäologische Schätze und russische Ikonen. Etwa 2500 Mitarbeiter arbeiten hier. Nach drei Stunden, die sich wie ein ganzer Tag anfühlen, bekomme ich fast Beklemmungen von all dem Gold und Glitzer und unendlichen Reichtum und stelle mir vor, wie ich als Zarin vom Palast auf das auf der Straße dahindarbende Volk blicke. Irgendwie unvorstellbar diese Kluft. Beeindruckt, aber auch befreit, freue ich mich auf den Fußweg bei schönstem Wetter und frischer Luft gen Festivalplatz, wo wir sicher auch mit Wehmut den letz-



Willi aus unserer Gruppe in einem Gespräch vor der Eremitage und russische Harley-Fans mit Flagge vor dem Start der Parade auf dem Palastplatz. (linke Seite). Ankunft in Sankt Petersburg und Empfangsdinner im »Russkaya Ryumochnaya No. 1« (rechte Seite).



ten Nachmittag und Abend verbringen. Ich lasse es mir nicht nehmen, auf dem Harley-Felsen für ein Spaßbild Probe zu sitzen. Die Krönung des Abends ist eine Bootsfahrt auf der Newa im wunderschönen Licht der »blauen Stunde«.

Sattelt die Hühner, wir reiten nach Texas! Nun denn, auf jeden Fall gen Westen. Mit anderen Worten: Es geht heimwärts. Schön, dass wir noch Helsinki sehen werden, so ist die Rückfahrt nicht so abrupt und bietet ein weiteres Ziel zum Entdecken. Ab der russischen Grenze, zu der wir alle gemeinsam fahren, möchte ich fernab der Autobahn die finnische Küste entlangbummeln, denn ich bin zum ersten Mal im waldreichsten Land Europas. Begleitet von der Hamburger Triumph-Fahrerin, leitet uns der Finne Tim durch die schönsten Küstenorte und

über sogenannte königliche Wege durch saftig-grüne Landschaften. Fast frierend kommen wir abends in Helsinki an, froh, diese wunderschöne Küsten- und Landstraßenroute erlebt zu haben.

Tag X bricht an, wir haben noch Zeit bis zum frühen Nachmittag, Finnlands Hauptstadt zu erkunden. Ein Traum für Architektur-Fans mit einer Vorliebe für Klassizismus. Die Menschen hier erscheinen mir äußerst freundlich und tiefenentspannt. Auf dem Markt am Hafen duftet es köstlich, Fischspezialitäten wie Lachs gehören zu den Nationalgerichten und werden an einigen Ständen frisch aus dem Meer, fein zubereitet angeboten. Mit Blick auf das fröhliche Treiben und die großen Fähren und Möwen im Hafen kann man sich hier gemütlich ausruhen und speisen.

## Sehenswürdigkeiten in Helsinki (Zentrum):

Esplanadi-Park: Straßenmusiker, Picknick, Flanieren, Cafés  
Dom: klassizistischer Bau und Wahrzeichen der Stadt

Marktplatz am südlichen Hafen: Finnische Spezialitäten von Souvenir bis Essen

Tori-Viertel (Tori = Marktplatz): historisches Zentrum mit dem Tori-Turm, bietet einen fantastischen Ausblick auf Helsinki

Alte Markthalle: geöffnet von Mo. bis Fr. 8 bis 18 Uhr, Sa. 8 bis 16 Uhr

Etwas außerhalb des Zentrums: Sibelius-Denkmal im gleichnamigen Park – die große Orgelskulptur wurde zu Ehren des Komponisten Jean Sibelius von der Künstlerin Eila Hiltunen kreiert.

Letzte Station vor der Fahrt zur Fähre gen Travemünde ist der hoch über Helsinki ragende Turm des »Solo Sokos Hotel Torini«, teils im Art-déco-Stil eingerichtet. Das Café mit Terrasse auf der obersten Etage bietet uns einen großartigen Ausblick auf die Stadt, die wir leider gleich verlassen werden. Hier möchte ich gerne noch mal hin – mit mehr Zeit.

Mit so vielen verschiedenen Eindrücken und Erlebnissen im geistigen Gepäck ist es ein Genuss, diese während der wiederum anderthalbtägigen Fährfahrt in Ruhe sacken zu lassen. Sogar eine Runde Entspannungssauna gönne ich mir und entsleunige langsam, bevor wir für die letzte Etappe norddeutschen Boden betreten. Ich freue mich: Ich habe Besuch zu Hause in Hamburg. Dem kann ich meine Reisegeschichte erzählen.

